

Dem Glücklichen schlägt keine Stunde

Anke Rautenberg

Ich kann mich noch gut an mein Vorstellungsgespräch erinnern. Hinterher saß ich auf dem Flur auf Ebene B09 und wartete darauf, dass mich eine Kollegin durchs Haus führt. Auf einmal streckte Herr Franken den Kopf aus der Tür, sah mich sitzen, stutzte und bat mich noch einmal zu sich herein: „Wir nehmen Sie!“ Innerlich jubelte ich. „Aber eigentlich“, fuhr Herr Franken fort, „ma-

chen Sie gerade einen Fehler. In Konstanz fängt man nicht an – hier hört man auf. Wenn man einmal hier gearbeitet hat, will man hier nicht mehr weg.“

„Ja, ja, red’ du nur“ dachte ich. Mein fester Plan war nämlich, zwei, höchstens drei Jahre in Konstanz zu bleiben und dann weiter zu ziehen. Schließlich handelte es sich um meine erste Stelle! Und ich war mir ganz sicher, dass ich es auch so machen werde.

Das ist jetzt 22 Jahre her. Ich bin

immer noch in Konstanz. Und ich will immer noch nicht weg. Herr Franken hatte Recht. Hier macht mir meine Arbeit Spaß, immer noch, auch wenn ich gelegentlich an meine Grenzen stoße. Und ausgerechnet Herr Franken hat das entdeckt...

Eines Tages stand ich mit einer Arbeitsunterlage im Sekretariat. Ich war unsicher, wem ich das Papier zukommen lassen sollte. Herrn Franken? Oder seiner Stellvertreterin Frau Hätscher? Ich legte das Papier in den Postkorb von Herrn Franken. Zweifelte.

Nahm es wieder heraus. Legte es in den Postkorb von Frau Hätscher. Zweifelte. Nahm es wieder heraus. Ich wollte das Papier gerade wieder in Herrn Frankens Korb legen, da hörte ich ihn. Er stand wohl schon einige Augenblicke hinter mir und hatte mich bei meiner Aktion beobachtet. „Na, das wird aber Niederschlag in Ihrer nächsten Regelbeurteilung finden“ meinte er gut gelaunt und formulierte: „Frau Rautenberg beherrscht auch einfachste Verwaltungsvorgänge nicht sicher!“ Jetzt mussten wir beide schmunzeln. Auch noch, als ich das Papier endgültig in seinen Postkorb

legte.

Herrn Frankens gute Laune ist für mich sprichwörtlich. Als ich einmal gegen Mittag das Sekretariat betrat, kam er gerade aus seinem Zimmer, sah mich und schmetterte mir ein fröhliches „Moin!“ entgegen. Nicht nur Nordlichter wissen, dass damit keineswegs der „gute Morgen“ gemeint ist, sondern dass es sich hierbei um den allgemeingültigen Ganztagesgruß von Friese und Co. handelt. Aber ich wollte Herrn Franken ein wenig hochnehmen und meinte gespielt vorwurfsvoll: „Herr Franken, es ist gleich halb eins!“ Ohne mit der Wimper zu zucken und

wie aus der Pistole geschossen erwiderte er lachend: „Dem Glücklichen schlägt keine Stunde.“ Wirklich bemerkenswert an der Geschichte ist für mich: ihm glaube ich das sofort.

Ich könnte noch mehr solcher Anekdoten zum Besten geben, aber diese hier illustrieren schon recht gut, was ich an Herrn Franken so schätze: Er ist unkompliziert, unkonventionell, ein schneller Denker, schon fast beängstigend gut gelaunt, nimmt so leicht nichts übel - und ist dabei trotzdem immer „der Chef“. Ich fürchte, er wird mir fehlen.

Interview mit Herrn Franken

BA: An meinem ersten Tag als Rentner werde ich als Erstes

Franken: ...meinen 63. Geburtstag feiern, denn es gilt die gesetzliche Regelung, dass ich mein 63. Lebensjahr am 30. September um 24.00 Uhr beende – somit in den Ruhestand gehe – und am 1. Oktober um 00.00 Uhr mein 64. Lebensjahr beginne, so dass ich das abgelaufene 63. Lebensjahr am Beginn des 64. feiere – alles klar?

BA: Wie viele Jahre haben Sie in der Bibliothek gearbeitet und was war vor der Zeit der Bibliothek?

Franken: Ich habe 26 Jahre in unserer Bibliothek gearbeitet. Vor der Zeit in Konstanz war ich von 1970 bis 1980 an der UB Mannheim, wo ich die zweijährige Ausbildung für den höheren Bibliotheksdienst absolvierte und anschließend acht Jahre Fachreferent für Rechtswissenschaft und als Abteilungsleiter für die Katalogabteilung sowie die dezentralen Bibliotheken, den Gesamtkatalog der Monographien und das Gesamtzeitschriftenverzeichnis verantwortlich war. Von 1964 bis 1969 habe ich in



Bonn und Göttingen Jura studiert. Bevor ich in Mannheim mit der Ausbildung begann, habe ich gejobbt bzw. wenige Monate mit dem Rechtsreferendariat begonnen. Vor dem Studium war ich etwas länger als zwei Jahre Zeitsoldat und bevor ich 1962 zur Bundeswehr nach Göttingen ging, habe ich Gymnasien in Flensburg, Köln, Sinsheim (südlich

von Heidelberg) besucht. Und nun an den Anfang zurück: Geboren bin ich in Posen (dem heutigen Poznan) und lebte danach in Berlin, bei Berlin, in Reutlingen und in Meckesheim (nördlich von Sinsheim).

BA: Was waren Ihre Stationen und Tätigkeiten in der Bibliothek?